

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hauptstadt für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postverbindung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 23.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Preise:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.,
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rother & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adol. Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Wertheilung kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 5 kr., 5. Mal 5 kr., 10. Mal
5 kr., 20. Mal 5 kr., 30. Mal
5 kr., 40. Mal 5 kr., 50. Mal
5 kr., 60. Mal 5 kr., 70. Mal
5 kr., 80. Mal 5 kr., 90. Mal
5 kr., 100. Mal 5 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Endhandlung; in Scheschburg in C. J. Fabersang's Endhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adol. Dengjel, Kaufmann; in Brassau bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Engergasse, welche die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 289. Hermannstadt, Dienstag am 10. December 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. December.

Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hielt am 7. d. Abends eine Konferenz, in welcher sie den Austritt der Abgeordneten Gustav Brückner, Baltasar Horvath, Ludwig Horvath, Emerich Dobosy, Graf Emanuel Becky und Moriz Wahrman zur Kenntnis nahm. Die Konferenz nahm diese Meldung zur Kenntnis, bei welcher Gelegenheit Koloman Tisza sein Bedauern über den Austritt der von ihm geschätzten Mitglieder ausdrückte und zugleich bemerkte, daß dieser Austritt, wenn die betreffenden die befolgte Orientpolitik nicht billigten, nicht jetzt hätte erfolgen sollen, da die Regierung schon konstituiert ist, sondern damals, als er als provisorischer Ministerpräsident die zu befolgende auswärtige Politik ganz offen darlegte und die Partei ersucht hatte, sich zu äußern, und wenn sie diese Politik billigte, die Regierung zu unterstützen.

Ministerpräsident Tisza betonte sodann die Nothwendigkeit, die Finanzen in der Finanz- und in der Wehrcommission bald zu ergänzen, da diese Commissionen sich bald mit sehr wichtigen Vorlagen zu beschäftigen haben werden. Während der Beratungen dieser Commissionen wird das Abgeordnetenhause keine Plenarsitzungen halten. — Die Konferenz hat die erforderlichen Nachfragen für die genannten Commissionen am 8. d. vorgenommen.

Finanzminister Graf Julius Szapary ersuchte die Partei um ihre Unterstützung und entwickelte dann in großen Umrissen die Richtung, die er bei der Leitung seines Ressorts einzuhalten beabsichtigt. Die Partei nahm das Exposé, das der Minister demnachst auch im Abgeordnetenhause entwickeln wird, heifällig zur Kenntnis.

Wie die „Polit. Corr.“ meldet, ist der serbische Vertreter am Wiener Hofe bereits im Besitze der Instructionen behufs Abschlußes des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen dürften im Laufe dieses Monats zu glücklichem Abschlusse gelangen. — Dasselbe Blatt meldet, daß die serbische Eisenbahnfrage unbedingt während der diesmaligen Stupina-Session ihre Erledigung finden werde.

In unrichtigen Kreisen wird in Abrede gestellt, daß von irgend einer Seite dem Schweizer Bundesrat das formelle Ansuchen gestellt sei, das freie Asylrecht in der Schweiz einzuschränken, denn vorher gemachte vertrauliche Anfragen seien dahin beschieden worden, daß die Schweizer Regierung ihrer vollen Pflicht zu genügen glaube, wenn sie diejenigen Personen ausweise, die durch factische Wählerereien gegen besagte Regierungen gefährlich werden. Von vornherein das Asylrecht zu beschränken, sei aber gegen die Anschauungen und leitenden Grundsätze des Schweizer Volkes und seiner Regierung.

Seitdem der bekannte Pariser Berichterstatter der „Times“, Herr Oppert de Lowitz, auf dem Berliner Congreß die Ehre hatte, der Thronbesteigung des Fürsten Bismarck zu sein, hat derselbe in der europäischen Journalistik fast das Renommée eines diplomatischen Journalisten erhalten, dem gegenüber keine Cabinetsgeheimnisse existiren. So erregt sich denn auch jetzt seine neueste Enthüllung über die Schawaloff'sche Reise, ihre Gründe und ihre Ergebnisse einer gewissen Aufmerksamkeit. Herr de Lowitz glaubt constatiren zu können, daß die leitenden Persönlichkeiten in Rußland sich entschlossen hätten, in der That den Grafen Schawaloff an Stelle des Fürsten Gortschakoff zu setzen, wenn das Berliner Cabinet dafür den russischen Anschauungen sofort beitreten wollte, daß Rußland einige bedehnbare Punkte des Berliner Vertrages zu seinen Gunsten modificiren konnte. Da Fürst Bismarck indess fest auf dem Schein des Berliner Vertrages bestände, so seien zwar die friedlichen Aussichten vermehrt, aber Graf Schawaloff habe um so weniger Aussicht auf die

Nachfolgerschaft des Fürsten Gortschakoff. Zu Berliner russischen Kreisen wird diese Annahme bestritten. Man gibt allerdings zu, daß die diplomatische Lage nach wie vor eine friedliche sei, versichert aber unbedingt, daß Graf Schawaloff in London keine über den Berliner Vertrag hinausgehenden Wünsche geäußert habe und daß solche auch nicht in den Beziehungen zu Berlin zu Tage getreten sind. Die russische Diplomatie beschränke sich nur darauf, die Forderungen zu stellen, daß auch die Pforte von den Unterzeichnern des Berliner Vertrages dazu angehalten werde, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da aber die deutsche Politik ein Gleiches anstrebt, so hätten die Bemühungen des Grafen Schawaloff in London durch den dortigen deutschen Gesandten, den Grafen Münfer, eine congruente Unterstützung erhalten.

Die Discussion wegen des „kleinen Belagerungs-Zustandes“ im preussischen Abgeordnetenhause findet erst heute statt. Es steht fest, daß Eulenburg ausführliche Erklärungen abgeben wird. — Am 5. d. erklärte Wapbach in der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses: seitens Preussens sei der Reichsbehörde nunmehr der Anfang der preussischen Staatsbahnen angeboten, von Seite des Reichs jedoch noch nicht erledigt. Ferner liege den Reichsbehörden ein Reichsbahngesetz-Entwurf vor, nach welchem die Ausschüsse der Einzelstaaten auf das Reich übertragen werden sollen.

Minister Zanardelli, das Verhalten des Cabinets rechtfertigend, constatirte in der italienischen Kammer Sitzung am 6. d. M. die wirksamen Maßregeln, welche gegen die Internationale getroffen wurden, — würde aber auch weitere Maßnahmen nicht zurückweisen, wenn selbe nothwendig und gesetzmäßig bestimmt sind. Der Minister erklärt, er schäme sich glücklich, dem König das Leben gerettet zu haben. Die Rede wurde sehr heifällig aufgenommen. — Sorrentino, Bonghi und Puccino sind durch die ministeriellen Erklärungen nicht befriedigt, werden jedoch keine Motion einbringen. Demitt ist zufriedengestellt. — Paternoster und Minghetti stellen zwei, die innere Politik nicht billigende Motionen.

Im britischen Oberhause wiederholte Lord Beaconsfield die Versicherungen der Thronrede betreffs des Berliner Vertrages. Eppern übertriffen die gehegten Erwartungen und werde England jene beherrschende Stellung schaffen, ohne die es unendlich ist, Pläne in Kleinasien auszuführen. Lord Beaconsfield glaubt betreffs des gedruckten Zustandes des Handels, daß das Schlimmste vorüber sei. Die Politik der Regierung ist keine Politik, welche irthümlicherweise Zaghaftigkeit für Weisheit ansieht. — Hierauf wird das Amendement Lord Grey's ohne Abstimmung verworfen und die Adresse ohne Abstimmung angenommen.

Vom Afghane-Kriege nichts Neues! Englische Weiter und indische Spoyts schwärmen bis Djellalabad und klären das Terrain auf, was freilich in Afghanistan nicht dieselbe Bedeutung hat, die sie in einem europäischen Feldzuge haben würde. Denn die Afghanen sind keine Wechsellagerer, die an der großen Hauptstraße zu suchen sind, ihre unheimliche Seite besieht gerade darin, daß sie die Hauptstraßen vermeiden und sich in seitwärts gelegenen Schlupfwinkeln festsetzen, von wo aus sie den Rückzug der Engländer bedrohen, deren Zufuhren abfangen und Verwirrung in die Reihen ihrer Feinde tragen. Daß Kabul geräumt ist und daher von den Engländern besetzt werden kann, mag ohne Weiteres zugegeben werden. Hiermit ist aber nicht viel gewonnen, denn weder Djellalabad noch Kabul sind solche Centralpunkte, daß ihre Einnahme über das Schicksal des Krieges entscheiden würde. Von der Colonne des General Roberts im Kurum-Thale liegen keine Meldungen vor.

„Neuter's Office“ meldet aus Lahore vom 6. d.: General Roberts recognoscirt: bis Aitfel auf der zu dem Paffe von Spater-Gordau führenden Straße. — Die Brigade Browne ist in Basawul eingetroffen. Im Rhyber-Paffe herrscht Ruhe. — General Maude ist in Jamrood ein-

gelangt. — Es verlautet gerüchtheil, Schir Ali habe seine Familie nach Kurlesan geschickt und Truppen nach Tazir, 15 Meilen von Kabul, dirigirt, um die Bewohner von Kabul zu beschwichtigen.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt unterm 6. d.: Eine aus Konstantinopel unter gestrigem Datum uns zugehende Mittheilung constatirt, daß man daselbst der Ernennung Karatheodory Paschas zum Minister des Aeußeren in Anbetracht des doppelten Umstandes, daß er einer der Unterfertiger des Berliner Vertrages und der erste Christ ist, dem der Posten eines Ministers des Aeußeren in der Türkei anvertraut wurde, durchaus friedliche Bedeutung beimisst. Karatheodory Pascha bleibt bloß vier Tage auf Kreta, zu dessen General-Gouverneur er bekanntlich vor seiner Berufung in's Cabinet ernannt worden war. Dem neuen Großvezir Rheididin Pascha sagt man in der türkischen Hauptstadt ausgesprochene Sympathien für Frankreich nach. Man erwartet nächster Tage einen weiteren Hat des Sultans, in welchem dem festen Entschlusse der kaiserlichen Regierung, den Berliner Vertrag zur Durchführung zu bringen, Ausdruck gegeben werden soll, und will wissen, daß man in Vortentreisen nunmehr die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sowohl, als mit Griechenland möglichst rasch zu einem beschließenden Abschlusse zu bringen entschlossen sei. Zugleich signalisirt man als unmittelbar bevorstehend die Ernennung von Rustem Bey, dem früheren Gouverneur im Libanon, zum Gouverneur von türkisch-Rumelien.

Großvezir Rheididin Pascha besuchte den russischen Botschafter und gab ihm in Betreff der vom neuen Ministerium zu befolgenden Politik die beruhigendsten Versicherungen. Obgleich die Pforte ihr Programm erst in einer Circular-Note, welche der Minister des Aeußeren, Karatheodory Pascha, an die ottomanischen Vertreter im Auslande richten wird, zu präcisiren gedenkt, so nehme doch der Großvezir schon jetzt die Gelegenheit wahr, die Finalisirung der türkisch-russischen Verhandlungen in Aussicht zu stellen. Er hoffe, daß der Sultan den definitiven Frieden mit dem Czar bald unterzeichnen werde. Fürst Kobanoff-Mostoff soll durch die Unterredung mit Rheididin Pascha befriedigt gewesen sein.

In Pera verlautet, Daman Pascha werde in den nächsten Tagen mit Dolichen in Tschoria oder Silivri zusammenzutreffen. — Zufolge der Ernennung Rheididin's zum Großvezir erhebt Bayard große Schwierigkeiten betreffs der zugesagten 25 Millionen Pfund Sterling. — Für den 7. d. waren sämtliche Commandanten der in der Nähe Konstantinopels stehenden Truppen zu einer Konferenz über die eventuelle Vertheidigung der Stadt auf das Generallieutent beschieden.

Am 27. d. findet die erste Sitzung der bulgarischen Notablen-Versammlung statt. Russischerseits werden große Anstrengungen gemacht, um das Organisations-Statut und die Wahl eines Fürsten im russischen Sinne durchzusetzen. Fürst Dondukoff hat die meisten Chancen für die Fürstenthümlichkeit. — Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel vom 6. d.: Nachdem die sämtlichen hiesigen Botschafter die bezügliche Ermächtigung erhalten haben, trat heute eine Konferenz zusammen, um die bei der Grenzregulirungs-Commission für Rumelien zu Tage getretenen Schwierigkeiten zu lösen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Buda pest, 7. December. Präsident Ghycczy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.
Präsident: Es ist ein a. g. Rescript Sr. Majestät an den Reichstag gelangt; es wird verlesen werden. (Ernst Simonyi ruft: Was mag es wohl enthalten? (Heiterkeit links.)
Das Rescript lautet:

Feuilleton.

Bosnische*)

Der Volksstamm, von welchem die Bosna und Herzegowina bewohnt werden, ein Zweig des großen serbisch-croatischen Stammes, ist in seiner körperlichen Erscheinung einer der edelsten; seine Sprache, von den mohamedanisirten vornehmen Bosniern besonders schön gesprochen, ist, obwohl etwas mit türkischen Ausdrücken vermischt, eine der wohl lautendsten der slavischen Aste. Die Bosnier und Herzegowiner sind mäßig und genügsam, in hohem Grade fittlich, von natürlicher Begabung, und nicht ohne Verlangen, Besseres zu besitzen, kurz, sie besitzen eine Menge der trefflichsten Eigenschaften: nur mit Allem, was in das Gebiet der Kalobotik einschlägt, haben sie wenig oder nichts zu schaffen. Wenn wir uns ein schottisches Bauernhaus und dessen Angehörige vorstellen, aus dem Lande der alten Vikten und Scoten, oder eines in der Normandie, dem Sitze der cäsarberühmten Gallier oder ein sächsisches altenburgisches oder eines aus den fruchtbaren Niederungen der oberen Elbe und der Ader mitten in der einst verurtheilten Wildniß des unbesiegbaren herzynischen Forstes, oder eines aus den tirolischen und innerösterreichischen Bergen, dem alten Nthätien und Noricum, und wenn wir das Bild dagegen halten, das uns eine bosnische oder herzegowiner Hübschheit bietet, welcher Abstand! Alles befindet sich da in einer Art Übergang. Die Bestellung der Felder ist auf der untersten Stufe. Ein Pflug aus einem starken Baumstamme ohne ein Stückchen Eisen, vier, sechs, auch acht Rinder davorgespannt, die von zwei, drei und mehr Personen unter großem Geschrei angetrieben werden; hinter dem pflü-

genden Bauer das Weib oder die Tochter, die in die Kisse — Furchen kann man es kaum nennen — den Samen streut, über den sie mit ihrem nackten Fuße leichtin Erde schiebt. Oft vertreten Ruten und Dornen die Stelle der Egge, den Rechen kennt man nicht, ebensowenig den Dreschflegel; die Körner werden aus den Ähren durch darüber gejagte Pferde ausgelesen. Brachwirthschaft versteht sich von selbst, von rationellem Fruchtwechsel keine Spur, Raubbau der unbekanntesten Sorte. Die Last- und landwirthschaftlichen Wagen (araba) ohne eisernen Reif oder Nagel an Achse und Deichsel, aus Häden oder vielmehr hölzernen Scheiben, die der Bauer selbst geschnitten, nicht rund, sondern sechs- oder achteckig, in oval ausgeschliffenen ungeschmiedeten Achsenlöchern: man kann sich das Getreid und Gefrach vorstellen, das ein solches Wehikel auf holprigen steinigem Wege verurthscht!

Die Wohngebäude in der primitivsten Weise aufgeführt, häufig ebenerdig mit zwei Gelassen, von denen das eine als Küche, Speisezimmer und Berathungsjaal dient; in der Mitte ein großer vieredriger Stein, über welchem fast den ganzen Tag das Feuer brennt und ein großer Kachelofen hängt; ohne Schornstein, so daß sich der Rauch seinen Weg durch Thüre und Fenster sucht; letztere mit Läden schlecht und recht zu schließen, oft mit Papier verklebt, Glascheiben ein unbekanntes Luxus. Wenn das Haus ein Stockwerk hat, in welches eine steile Holztreppe hinaufführt, so dienen die oberen Räume der Familie, die unteren der Dienerschaft und dem Vieh: beide scheidet eine einfache Bretterlage, durch deren Spalten Flüssigkeiten, die man oben ganz ungenirt ausgießt, auf die Köpfe der unten Wehenden herabträufeln.

Am Ende, will man sich über die Anpruchslosigkeit wahren, in welcher der serbische Kmet (Unterthan, Bauer) sein äußeres Leben dahintrachtet, wenn eine hohe türkische Obrigkeit in ihren Wohn- und Amtsräumlichkeiten kaum besser versorgt war? Man betrachte das Bild, das uns Spiridon Gopcevic von der einstückigen „Amtswohnung“ des Kaimakam von Gaclo, den er mit seinen Begleitern aufsuchte, entwirft! Ein Stall, dessen Dürfte die Eintretenden zwingen, das Tafelgeschloß vor die Nase zu halten, als „Vorzimmer“; ein Gemach wie ein großer Kamin

mit angeräucherten, von zollbreitem Auf bedeckten Wänden als „Speisezimmer“; darüber, unmittelbar unter dem Dache, ein winziges Kämmerchen mit einem kleinen runden Fensterloch als „Schlafzimmer“, und hart daran eine größere Dachkammer mit drei Fensterlöchern als „Arbeits-, Sitz- und Berathungs- und zugleich Fremdenzimmer“, mit einem sehr niedrigen und primitiven Tisch in der Mitte und u. a. diesen herum etwa ein Duzend sehr unfaubere Kissen, deren Zustand den Reisenden derartiges Mißtrauen einflößte, daß sie es gerathen fanden, sich über Nacht in ihre Blauds zu hüllen.

Man wird zugeben, als Civilisator, wofür man von gewisser Seite und vor gewisser Zeit ihn auszugeben eifrigt bestrebt war, hat es der Türke nicht weit gebracht, und viel näher läge die Behauptung und viel sprechender ständen die Beweise zu Gebote, wenn man ihn einen Civilisator nennen wollte. Man blicke, was den Punkt der Verkehrswege betrifft, in das Fürstenthum Serbien, wie ganz anders dort so Manches geworden ist, seit es nicht mehr unter der barbarischen Herrschaft steht! In den meisten Theilen des Landes gibt es regelrechte und gute Straßen, wobei die Regierung auch für bessere Einkehrhäuser sorgt; man darf dabei allerdings nicht an Schweizerische oder rheinländische Hotels denken, aber man findet doch einige Zimmer für Fremde, gegen die früheren Zustände ein gewaltiger Fortschritt. In ähnlicher Weise wird sich, so steht zu erwarten, das unabhängig gewordene Rumänien, das neu erstandene Bulgarien allmählig entwickeln.

Und Bosnien und die Herzegowina? Wenn man sich die Leistungen unserer trefflichen türkischen Corps gegenwärtig hält, wie sie, um den Vorkampf der Colonnen mit Geschütz und Wagen möglich zu machen, binnen wenig Stunden oder über eine Nacht Jahrstrassen herstellten, wo kurz zuvor kaum das Saumthier oder ein Reiter fortkommen konnte, so ist es wohl nicht zu sanguinisch, die Erwartung zu hegen, daß binnen Jahr und Tag ein Netz sicherer und bequemer Fahrstraßen sich über Gebiete ausbreiten wird, denen die Natur so viel und so Reiches geschenkt hat, was bisher, abgesehen von anderen Gründen, wegen der Mangelhaftigkeit aller Wege und Mittel des Verkehrs ungehört und unbenußt

*) Frhr. v. Helfert hat soeben im Verlage der Manz'schen k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien ein neues Werk: „Bosnische“ herausgegeben.

